

Einige handschriftliche Quellen zur mährischen Kunstgeschichte.

Mitgeteilt von Dr. Wilh. Schram.

Die kunstgeschichtliche Forschung unseres engeren Vaterlandes läßt noch viel zu wünschen übrig, obgleich es gerade heute nicht an tüchtigen Männern fehlt, welche dem Studium der heimischen Kunstentwicklung ihre Kraft widmen. Ich brauche nur auf Baurat Franz, Ministerialrat Houdek, Direktor Leisching, Hofrat Prokop, Direktor Klvaňa, Prof. Kachník, Kustos Schirek, ferner auf Prof. Hrach, Kontrollor Raab, Direktor Rosmaěl, Direktor Sterz und andere eifrige Organe der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale zu verweisen. Dem Forscher auf dem Gebiete der Geschichte der Kunst und des Kunstgewerbes bietet die über meine Anregung vom Korrespondenten der Zentralkommission, Schriftleiter Hans Welzl im Jahre 1893 mit staunenswertem Fleiße verfaßte Arbeit: „Quellen zu einer Geschichte der mährischen Kunst und des Kunstgewerbes“ (3 Bände, MS.), welche in je einem Exemplar in der Bibliothek der k. k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale, im mährischen Landesarchiv und in der Bibliothek des Deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens aufliegt und die gedruckte, zum Teil auch die ungedruckte Literatur über das Leben und Schaffen mährischer Künstler verzeichnet, eine höchst willkommene Erleichterung, wie sich einer solchen die Kunstschriftsteller anderer Kronländer nicht erfreuen. Ich selbst habe versucht, auf das reiche kunsthistorische Quellenmaterial aufmerksam zu machen, das sich in den verschiedenen Archiven der Stadt Brünn vorfindet. Man vergleiche meine diesbezüglichen Berichte in den „Mittheilungen der Archivsection

der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale“ (II. Bd., 1893, S. 65—102). Nach diesen Vorarbeiten wäre aber die Herausgabe dieser Kunstquellen, zu denen ich im Laufe der letzten Jahre noch viele andere gefunden habe, im höchsten Grade wünschenswert. Einigermassen zu einem solchen Unternehmen anzuregen ist Zweck vorliegender Publikation, die sich mit Rücksicht auf den Umfang der Museumszeitschrift die engsten Grenzen setzen mußte.

Die nachfolgenden 13 Manuskripte stammen aus drei kleinen Sammlungen des mährischen Landesarchivs, und zwar Nr. 1, 3, 4 und 12 aus der Bocekschen Sammlung (Nr. 12, 278, Briefe, Rechnungen und Kontrakte, mährische Maler betreffend), Nr. 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 aus Ceronis Sammlung: „Originalbriefe über Kunstsachen in Mähren“, Nr. 13 endlich aus der früher im Franzensmuseum aufbewahrten Handschriftenkollektion Ceronis: „Sammlungen über Kunstsachen, vorzüglich in Mähren“.

Die von mir hier zum Abdruck gebrachten Quellen haben nachstehenden Inhalt:

- I. Kontrakt des Stiftes Hradisch mit dem Maler Francesco Arigone, betreffend die Ausmalung der Kapelle in Schebetau (1693).
- II. Lateinisches Schreiben des Priors Aug. Gruber auf dem „Heil. Berge“ an seinen Konfrater Ignaz in Kloster-Hradisch wegen Arbeiten des Bildhauers und Stukkateurs Balthasar Fontana an erstgenanntem Orte (1730).
- III. Kontrakt des Stiftes Hradisch mit Paul Troger wegen Ausmalung des Prälatensaaes (1731).
- IV. Kontrakt des Jesuitenkanzlers P. Johann Ringelhan mit dem Maler Joh. Christoph Handke wegen Ausmalung der Decke im Auditorium der Olmützer Universität (1734).
- V. Kontrakt des Kloster-Hradischer Prälaten mit dem Brünnener Ingenieur und Architekten Franz Grimm wegen Aufnahme des Joh. Gelinek als Schüler (1747).
- VI. Schreiben des Prälaten von Kloster-Hradisch Paul Watzlawik an den Maler Daniel Gran in St. Pölten wegen Verfertigung zweier Bilder (1747).
- VII. Neuerliches Schreiben des Prälaten von Kloster-Hradisch an Gran in derselben Angelegenheit (1747).

- VIII. Schreiben des Kloster-Hradischer Prälaten an den Landschaftsmaler Christian Hilfgott Brand wegen Verfertigung von sechs Landschaftsbildern (1750).
- IX. Schreiben des Kloster-Hradischer Prälaten an den Maler Michael Angelo Unterberger in Wien, betreffend die Malerei des mittleren Plafonds im Refektorium des Stiftes (1750).
- X. Antwort des Malers Michael Angelo Unterberger auf dieses Schreiben (1750).
- XI. Schreiben des Kloster-Hradischer Prälaten an Paul Troger wegen Herstellung der Bildnisse der vier Fundatoren seines Stiftes (1751).
- XII. Schreiben des Malers Christian Hilfgott Brand wegen des Preises für vier abgelieferte Landschaftsbilder (1754).
- XIII. Biographische Skizze von unbekannter Hand, den Maler Josef Stern betreffend (zirka 1800).

Wir lassen nun die einzelnen Schriftstücke im Wortlaute unter Hinzufügung der notwendigen erklärenden Anmerkungen folgen.

I.

Heunt unten gesetzten Dato ist mit dem Herrn Francisco Arigone,* Malhern, wegen der Fertigung einiger Malerei in das neu aufgeführte Gebäu folgender Contract aufgerichtet worden; Ihro Hochwürden der Herr Prälat hingeben ihm Hern Arigone an, in der Capelle zu Schebetau der Delineation gemäß in Fresco zwei Felder ganz von Neuen zu verfertigen u. zwei angefangene Felder vollends auszumachen u. dieses alles aufs feinste, ohne allen Vortheil; hierzu auch die allerfeinste und frischeste Bundtfarben nach einer jeden Untermischung zu nehmen und aufs beständigste anzurichten, hiervon nehmlich von denen zwei ganzen Feldern von jedem 20 fr. und von denen

* Über den Maler Francesco Arigone bringt Wolný in seiner Kirchlichen Topographie (O. II. 366) die Nachricht, daß derselbe in der neuerbauten St. Barbara-Kapelle im Schlosse zu Schebetau zwischen 1693 und 1695 zwei Wandfelder gemalt hat. Der vorliegende Kontrakt, von dem Künstler eigenhändig gefertigt, bringt sehr willkommene Ergänzungen zu dieser Angabe. Von Arigone ist uns nur noch bekannt, daß er in einer Eingabe der Olmützer Maler und Bildhauer an den dortigen Magistrat wegen Separierung von den Goldschmieden (3. April 1719) mitunterfertigt erscheint. Er besaß damals das Haus Nr. 27 der Sarkandergasse, das bereits 1701 als sein Eigentum im Grundbuch verzeichnet ist.

zweyen, welche ausgemacht noch müssen werden, von jedem 4 fr., zusamben 48 Gulden aus den Renten zu Schebetau bezahlt werden sollen. Den Tisch wird Er mit denen alldorten verbleibenden Herrn Geistlichen und jede Mahlzeit 1 Seitel Wein zu genießen und wann die Arbeit nach Wolgefallen wird verfertigt sein, zu einer Discretion 2 Metzen Waizen zu hoffen haben. Alles getreulich und sonder Gefehrde. Actum Stift Hradisch den 16. Juli 1693.

P. Bernardus m. p., Prior allda.

Dass mit diesem allen wohlvergnügt und content bin, bezeuget meine Handschrift und Petschaft.

Francesco Arigone m. p.

II.

Admodum Reverende, Rlgsme ac Eximie Domine Ignati, Domine Confrater Venerandissime. Cum Domino Fontana* heri tractavi et expetii, quidnam pro suo toto labore duorum Altarium, Cupulae et totius Navis teneamur eidem? Respondit praevie, si ab initio pro tanto labore contrahere debuisset, magnam Summam petivisset; cum pro solo Majori Altari acceperit 1200 fl. et pro Altari in Saeello Nominis Mariae 450 fl. Nunc tamen petat solum 1000 fl. pro toto labore et una cum onere solvendi ex suo sacculo Ioannem Socium et Philippum statuarium. Dum reposui, an nihil remittat? quod illi fors aliquod donum dabitur, respondit et conclusit, si Reverendissimus sibi fors offerret praeterea aliquod Praesent, Argenteam Dosim seu Pixidem pro Tabaca, tanquam Memoriale, suscipiat 900 fl. Quod mihi non videtur excessivum, sed discretum et tolerabile.

* Wir kennen zwei Bildhauer und Stukkateure dieses Namens, die in Mähren tätig waren. Der ältere, Balthasar Fontana, ein Italiener von Geburt, arbeitete mehrere Jahre in Polen, mußte aber wegen des schwedischen Einfalls dieses Land verlassen und gelangte in das Stift Hradisch nächst Olmütz. Er arbeitete für dieses Stift, für Welehrad, Kremsier und andere Orte. Zu seinen prachtvollsten Werken gehört die innere Einrichtung der Kirche auf dem Heil. Berge bei Olmütz, von der hier die Rede ist. Ihm gebührt auch das Verdienst, als der erste die Kunst des Stukkateurs und Marmorierers nach unserem engeren Vaterlande verpflanzt zu haben. Sein Todesjahr ist bis zur Stunde unbekannt. Über seinen Sohn Michael, der am 5. Februar 1720 zu Brünn das Bürgerrecht erlangte und dort am 29. April 1729 starb, fehlen uns nähere Daten. Hawliks Mitteilungen sind grundfalsch, da er nur den Michael Fontana kennt und diesem sämtliche Arbeiten des berühmten Balthasar Fontana zuschreibt.

Extradidit mihi quoque Delineationem pro Altari S. Paulinae: pro suo labore illius petit 200 fl. Spero autem, quod poterit conveniri ad 150 fl., cum dixerit: Si illi demus Mille florenos pro toto labore Ecclesiae, quod postea hoc Altare S. Paulinae velit facere pro 150 fl. Delineationem hanc nunc adhuc mittere non possum, donec juxta illam fieri curem Gesimbsbrett oder Grundtbrett pro Lapidida. Fiet tamen pro certo sequenti Septimana. Interea etiam Pictor Hantke delineationem Imaginis perficiet.

Quid nunc debeo facere cum allata Pecunia 1000 fl., debeone ex illa solvere Dominum Fontanam? Quantum adverto ex Dno Fontana, vellet a potiori per hiemem apud nos manere, si haberet aliquem laborem. Consideravit attente nostrum coenaculum aestivale et dixit mihi, melius fore, si tela obduceretur et depingeretur, quam si asseribus gravarentur trabes. Si alius labor illi non esset dandus, vellet se hic occupare et laborare pro victu. Cum Pictore Christophoro* jam conveni conditionate, si Reverendissimus Dominus gratiose admitteret, quod velit ex parte sua totum laborem gratis facere, dummodo Socios per Septimanam solverem et colores; pro hoc haberem 80 fl., quos Domini Confratres hujates composuerunt pro Statuis Pygmaeis: quas jam praevis ex meo persolveram. Ecce! Das Gesimbßbrett ist verfertigt, proinde mitto ad grata obsequia et efficaces promotiones Delineationem cum additamentis privatae cogitationis ad censuram. Qui maneo admodum Reverendi ac Eximii Domini Confratris

In Sac. Monte

27. Octob. 1730.

Obsequentissimus Confrater et Servus

P. Aug. Prior in S. M.

III.

Khund und zu wiessen seye hiemit jedermänniglichen, besonders, wo es die Noth erfordern und erheischen sollte: Daß heunt unten gesetzten Tag und Jahr zwischen dem löbl. Stift zu Closter Hradisch nechst der kgl. Stadt Olmütz an Einem, dann dem kunst- erfahrenen Herrn Paul Troger,** Kunst- und Historienmaler am

* Es ist der Maler Joh. Christoph Handke gemeint.

** Paul Troger, geb. 1698 zu Zell am See, war 1751—1759 einer der Mitdirektoren der Akademie der bildenden Künste in Wien und starb daselbst 1777. Er malte in einer gewählten Manier und zierte viele Kirchen und andere

anderten Theil nachfolgender Contract aufgerichtet, geschlossen und sothanen künftighin beederseits ohn Verbrech- und ohnwiederrufflich festzuhalten beliebt worden sein, forderist zwar überlasset das löbl. Stift Closter Hradisch gemeldten Herrn Paul Troger all dasjenige, was zu dem neuen innern Saal* von Malerei laut des vorgewiesenen Modell oder Skizze derselbe angezeigt vorgewiesen, auch von Ihme angenehmb gehalten und angenommen worden, auf das beste seiner Kunst, Art und Erfahrung gemäß zu seinem ferneren Ruhm zu exprimiren, zu verfertigen und in vollkommenen Stand zu setzen. Und wann Er bewährter Herr Paul Troger alles dieses, was zur Zier des ganzen inneren Saals sothane seine Malerei anlangend, in wirklichen Stand und nach der ordentlichen Proportion und Austheilung gesetzt haben wird, sollen Ihme vor Seinen darbei angewendeten Fleiß und Malereikunst sambt allen darzue gehörig- und erforderlichen Nothwendigkeiten von hiesiger Seit Ein Tausend zweihundert Gulden rheinl. baar, richtig bezahlet werden, sonsten solle ihm auch während der Zeit der Malerei die gewöhnliche Kost und Conventsportion, nämlich mittags 5 und abends 4 Speisen, nebst zu jeder Malzeit vor seine Person eine halbe Maß Wein ordentlich abgereicht werden. Nach wol fertigtem Werk werden Ihme auch zu einer Ergötzlichkeit oder Discretion zwanzig fünf Dukaten in Gold verehret werden. Alles getreulich, ohne Gefärde.

So geschehen Stift Closter Hradisch, den 18. Monats Tag Aprilis Anno 1731.

Robert Sancius m. p., Abt zu Closter Hradisch.

Paul Troger m. p.

Gebäude mit seinen Gemälden. Er verstand insbesondere geistliche Geschichten durch vortreflichen Ausdruck bis zum Erhabenen zu bringen. In Mähren arbeitete er hauptsächlich für das Kloster Hradisch und die Kirche auf dem Heiligen Berge bei Olmütz. Von seiner kunstreichen Hand stammt auch das Hochaltarblatt, „Die Heilige Dreifaltigkeit“ darstellend, in der ehemaligen Paulaner-, jetzt Pfarrkirche zu Wranau. Paul Troger gehört zu den hervorragendsten Künstlern Österreichs. Aus seiner Schule ging unter anderen auch der vortreffliche Anton Maulpertsch hervor.

* Troger malte auf Grund obigen Kontraktes für den Prälatensaal des Stiftes (jetzt Kapelle des Garnisonsspitals) al fresco das noch heute gut erhaltene herrliche Deckengemälde „Die Bergpredigt Christi“, welches in bezug auf Komposition, Zeichnung und Harmonie des Kolorits äußerst meisterhaft behandelt ist.

IV.

Heunt unten gesetzten Dato ist zwischen dem hoch- und wohlgelehrten Herrn Patre Ioanne Ringelhan der Societät Iesu Priestern und der Universität in Olmütz derzeit Patre Cancellario, dann dem kunstreichen Herrn Ioanne Christophoro Hancke* Burgern und Malern in der kgl. Stadt Olmütz folgende Abred und Contract beederseits zu halten beschlossen worden und zwar:

Primo Verspricht gedachter Herr Maler nach geschehener Abrede ein Modell mit Ölfarben zu malen, worinnen er entwerfen will, wie die ganze Malerei an dem hölzernen Gewölb in 20 Klaftern lang, 7 Kl. breit, in dem Auditorio** der Universität in Olmütz eingetheilt und sodann in größerer Proportion vorkommen solle, sodann

Secundo die Malerei mit Anfang des Monats Aprilis 1734 unfehlbar anzufangen, womit selbte so viel als möglich sein würdt schleinig gefertigt und vor dem Herbst eben dieses laufende Jahr zum völligen Stand kommen könne. Darbei auch

Tertio seiner Kunst nach auf zierliche und wol ausgearbeitete Malerei sich zu befeißten, womit sowol die Architektur als auch die darbei befündtliche Personen eine gute Proportion und Stellung haben möchten, daß darob jedermann ein sattsames Vergnügen haben kann, und folgar das ganze Werk den Meister loben, ferners

Quarto verspricht Herr Maler auch außer dem Rundstab die Ecken neben dem Bogen deren Fenstern mit Zierathen zu malen und die leere Plätze zwischen denen Bildern, Chor und denen 2 Fenstern.

Quinto. Womit die Malerei durch das Gold besser erhoben werde und zum Vorschein kommen in einem, und anderen Ort mit guten Gold zu blicken, jedoch das Gold hochgedachter Herr Pater Cancellarius und zwar ungefähr 10 Bücher darzu geben solle, im übrigen aber

* Joh. Christoph Handke, nicht Hancke, gehört zu den fruchtbarsten und tüchtigsten mährischen Malern des XVIII. Jahrhunderts. Geboren 1694 zu Johnsdorf bei Römerstadt, starb er 1772 zu Olmütz. Vgl. über ihn meine Abhandlung: „Eigenhändige Lebensnachrichten des mährischen Malers Joh. Christoph Handke“ in den „Mittheilungen der Archivsection“ der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale, II. Bd., S. 118—125.

** Heute Mannschaftszimmer der k. k. Konviktkaserne. Von den Malereien Handkes ist dort nichts mehr erhalten.

Sexto der Herr Maler alle und jede Farben, Pemsel und was Er sonst brauchen würdt, selbstn darzu verschaffen solle. Wor-gegen auch für seine kunstreiche Malerei

Septimo zu einem Recompens ihme nach und nach Achthundert Gulden rheinl. sollen zugezehlet werden.

Endlichen auch weilen man in keinem Zweifel stehet, diese Malerei werde sauber und schön vorkommen, zumalen große Unkosten darauf angewendet werden, also auch nebst dem accordirten Quantum per Pausch annoch bei völlig verfertigter Malerei ihme Herrn Malern ein honorarium versprochen worden zu geben.

Zu mehrer Bekräftigung dessen seindt zwei gleichlautende Exemplare dieses Contracts gefertiget worden, dessen ein jeder contrahierende Theil eines in Händen hat. So geschehen Olmütz den 8. Febr. Año 1734.

Ioannes Ringelhan S. I.

V.

Heunt zu endtgesetzten Dato ist zwischen IHro Hochwürden und Gnaden, dem hochgelehrten Herrn Paul Ferdinand Watzlawick, deß Heyl. Cano. Praemonst: Ordens des Closterstiftes Hradiseh nächst Olmütz Abbtin und Prälaten im Markgrafthumb Mähren an Einem, dann dem Herrn Franz Grim* Ingenieur und Architect am Anderen Theil nachfolgender Contract verabredet und beschlossen worden:

1. Es geben Hochgedacht IHro Hochwürden und Gnaden der Herr Prälat Ihm Herrn Franz Grim einen Scolaren namens Johannes Gelineck** in die Lehr, damit er selbten nicht allein in der Geo-

* Franz Grimm, ein vortrefflicher Baumeister in Brünn, Sohn des noch berühmteren Mauriz Grimm, wurde am 10. Februar 1712 in genannter Stadt geboren. Seine Ausbildung erlangte er an der Akademie in Wien, ferner zu Rom und Paris. Er erbaute in Mähren eine Reihe prächtiger Kirchen und Schlösser (in Wisowitz, Bistritz, Napajedl, Boskowitz). Franz Grimm ist auch der Erbauer der bischöflichen Residenz auf dem Petersberg (1769) und des Salmschen Hauses (jetzt Gebäude der k. k. Finanz-Landesdirektion) in Brünn. Sein Tod erfolgte 1784.

** Über Joh. Gelinek, der sich auch Cerveli zeichnete, sind wir durch J. P. Ceroni hinlänglich unterrichtet. In seinem MS.: „Skizze einer Geschichte der bildenden Künste in Mähren“ (aufbewahrt im mährischen Landesarchiv) macht er über diesen denkwürdigen Chorherrn des Stiftes Hradiseh ausführliche Mittheilungen, denen wir folgendes in Kürze entnehmen:

Joh. Gelinek wurde 1725 zu Zwitawka geboren, studierte in Brünn und Olmütz, trat am 1. Jänner 1747 bei dem Architekten und Ingenieur Franz

metria practica, sondern auch in der Civil-Baukunst unterrichten und alles, was hiezu erforderlich, bestens an die Hand geben möchte; wo hingegen 2. Ihro Hochwürden und Gnaden vor diese seine Mühe u. Unterrihtung Ihme Herrn Ingenieur und Architeet 90 Stück Species Dukaten zu geben sich anheischig machen und zwar den halben Theil gleich bei Anfang der Lehr, anderen Theil aber innerhalb einer Jahresfrist, wohingegen 3. mehr bemelter Ingenieur und Architekt sich verbinden, diesen Scolaren so lang es Ihro Hochwürden und Gnaden gefällig, auf das beste zu unterrichten, bis selbter finden würde, daß Er in allem und jedem Ihro Hochwürden und Gnaden eine gnugsame Satisfaction leisten würde. Zu Urkundt dessen seindt zwey gleichlautende Exemplarien verfertigt und beederseits eigenhändig unterschrieben worden. So geschehen in der kgl. Stadt Brünn, 1. Januar 1747.

VI.

An Herrn v. Gran,* de dato 30. Aug. 1747.

Hochedlgebohrener Ritter! Hochzuverehrender Herr! Gleichwie vornehmlich es zu meinem Vergnügen gereichen würde, Euer Hochedlgebohrenen bey bißanherigem hohen Wohlstande bestellter zu

Grimm in die Praxis, im Oktober desselben Jahres wurde er aber dem Landmesser in Brünn, Ant. Jos. Walner, zur weiteren Ausbildung anvertraut. 1750 wurde er vom Hradischer Prälaten nach Rom geschickt. Am 5. August 1752 kehrte er zurück und wurde hierauf landständischer Landmesser in Brünn, welches Amt er in rühmlicher Weise bis 1760 bekleidete, in welchem Jahre er in das Chorherrenstift Hradisch eintrat. Seine freien Stunden verwendete er in der Folge auf das Zeichnen. Mit Genauigkeit und Geschick verfertigte er mit der Feder große Bilder der Städte, vorzüglich der Städte Olmütz und Brünn, wie auch schöne geographische Karten in Farben. Er starb zu Schebetau als Adjunkt des dortigen geistlichen Wirtschaftsinspektors im Jahre 1773.

* Dieser und der nächstfolgende an Daniel Gran gerichtete Brief ist zwar inhaltlich von geringer Bedeutung, trotzdem aber wohl wert, daß er Kunstfreunden mitgeteilt wird, für die wohl alles Interesse hat, das auf diesen großen Barockkünstler irgendwie Bezug hat. Daniel Gran (1694—1757) bildet nach dem kompetenten Urteile des uns so früh entrissenen Kunstforschers Albert Ilg mit dem Architekten Joh. Bernhard Fiseher v. Erlach und dem Bildhauer Raphael Donner das Dreigestirn der Barocke in Österreich. Unser Maler imponiert durch die Fülle der Produktion, den Reichtum der Phantasie und die ganze Sicherheit und Großartigkeit seines Könnens. Es kann hier nicht der Ort sein, die Tätigkeit Grans ausführlich zu besprechen, wir müssen in dieser Beziehung auf die schöne Abhandlung verweisen, welche Ilg dem großen Barockmaler in den

wissen, also trage nicht minder großes Verlangen, wegen deren mir ehemals von Ihroselben zu verfertigen versprochenen zwei Bildern etwas Erfreuliches zu vernehmen; woher dann auch den Anlaß nehme, mir eine geneigte Aviso, ob sothane Bilder entweder schon fertig, oder doch zu welcher Zeit in Stand kommen dürften? mir hiemit gehorsam auszubitten. Mich übrigens zu fürwährender Gnad empfehlend als

Euer HochEdlgebohren

VII.

Tit. Monsieur Daniel de Gran delle Torre

a

Sanct Bölten-Vienn.

Wohl Edelgebohrner Ritter! Hochgeehrtester Herr! Gleich wie mir sehr unangenehm gewesen das zugestoßene Unglück aus Dero an mich unterm 3. dieses erlassenen zu entnehmen, also habe nebst wahren Mitleiden wegen des erlittenen gefährlichen Falls zu der

„Mittheilungen des österr. Museums“ (1887, Nr. 13—15) gewidmet hat. Ilg erwähnt unter Grans Schöpfungen auch das al fresco unvergleichlich gearbeitete Deckengemälde im alten ständischen Landhause in Brünn, ohne jedoch genau anzugeben, wann es entstanden ist. Kustos M. Trapp gab ganz fehlerhaft das Jahr 1720 als die Zeit des Entstehens an. Zum Glücke ist es mir nach langjährigem Suchen gelungen, einen Teil der Baurechnungen des alten Landhauses im mährischen Landesarchiv anzufinden und auf diese Weise festzustellen, daß die Ausmalung des großen Ständesaales in der Zeit von 1733—1736 erfolgt ist und dem Meister Gran hierfür 3500 fl. gezahlt wurden. Vgl. meine Schrift „Ein Buch für jeden Brünner“, 1901, S. 168 f. In Mähren finden sich von Grans Hand noch folgende, von Ilg nicht namhaft gemachte Werke: 1. Eine schöne Rondelle in der Prälatur zu Kloster-Hradisch al fresco, die Verklärung Christi vorstellend, gemalt 1739; 2. elf große Bilder, die 7 Sakramente und die 4 Evangelien vorstellend, im Jahre 1747 für das Stift Hradisch um den Preis von 1000 fl. gemalt („Die 7 Sakramente“ erbte vom Hradischer Prälaten Paul Watzlawik der Pfarrer auf dem Heiligen Berge Edmund Link, nach seinem Tode kaufte sie der Hradischer Exprämonstratenser Gerlachus Mutwill und nach dessen Tode der Verpflegsverwalter in Olmütz Weis v. Lillienborg); 3. das Hochaltarblatt in der Jesuitenkirche zu Teltsch (1747) und 4. die al fresco gemalten Bildnisse der Patrone Udalrich und Leonhard in der Pfarrkirche zu Modes im Znaimer Kreise. Über die in vorliegendem Schreiben des Hradischer Prälaten Paul Watzlawik erwähnten zwei Bilder, die auch im nächsten Briefe dem Künstler wieder in Erinnerung gebracht wurden, konnte ich Näheres leider noch nicht ausfindig machen.

an wiederumb erlangten Gesundheit meine Gratulation ablegen und die bereits eingelegte Bitte hiemit wiederholen sollen, die zwei von mir verlangte Bilder sich bestermassen nochmalens anrecommandierter zu haben und bei jetzigem Wohlaufsein in vollkommenen Stand zu setzen, welches vor eine besondere Gnadt ansehen will. Anlangend die Übermachung derenselben, meines Erachtens findete vor rathsam, dieselben an den Herrn Andreas Jordan im Fischhof zu Wien zu adressieren. Sollte aber eine bequemere und schlenigere Gelegenheit indessen sich ereignen, so überlasse sothane Beförderung Dero eigenen Willkühr und Disposition, mich aber zu Gnaden empfehlend allstets verbleibe Euer Wohl Edlgebornen . . .

Hradisch, den 13. Sept. 1747.

VIII.

An Herrn v. Brand,* Maler in Wien. De dato 6. Nov. 1750.

Log. im Schottenhof Nr. 3.

Wohledler und kunstreicher, hochgeehrter Herr! Da ich den Bau meines Stiftsrefectorii wegen des zu begehenden 600jährigen Säcularfestes vor die Hand zu nehmen befunden, hiemit auch bereits soweit gekommen, daß man wirklich an der inwendigen Instauracion arbeitet; nun aber unter andern darin auch 12 Landschaften, so die 12 Monate vorstellen sollen, angetragen sind. Alß habe an dero-selben hiermit die Anfrag und Ersuchung zu stellen erachtet, ob es nicht beliebig wäre, hiervon 6 Stuck oder Monate unter dero künstlichen Pemßl zu übernehmen und solche längst bis zur zukommen-

* Ceroni macht in seiner „Geschichte der bildenden Künste in Mähren und Österreichisch-Schlesien“ (MS. 3. Bd.) die unrichtige Mitteilung, daß Joh. Christian Brand (geb. zu Wien 1723, gest. ebenda 1795) für das Refektorium der Prämonstratenserabtei Hradisch 12 symbolische Bilder, die 12 Monate darstellend, gemalt habe, welche nach Aufhebung des Stiftes vom Olmützer Bürger Demal sehr wohlfeil erkaufte worden seien. Wolný nahm diese Notiz in seine kirchliche Topographie (O. I, 329) auf, nennt jedoch den Maler kurzweg nur Christian Brand. Es muß nun festgestellt werden, daß nicht Joh. Christian Brand, sondern sein Vater, der berühmte Landschaftsmaler Christian Hilfgott Brand (geb. zu Frankfurt a. O. 1695, gest. in Wien im Jahre 1756 oder etwas später) eine Reihe solcher Bilder, und zwar, wie aus obigem Briefe hervorgeht, 6 Stücker für das genannte Stift ausführen sollte. Die Unterhandlungen zogen sich in die Länge, im Jahre 1754 wurden aber 4 Landschaften fertiggestellt. Auf diese bezieht sich der von mir unter Nr. 12 mitgeteilte Brief des Christian Hilfgott Brand.

den Fastnachtszeit in fertigen Stand zu bringen? Ich würde nach Einlangung Dero dießfällg beliebten Antwort keinen Verschub nehmen, Deroselben zu sothanen 6 Landschaften sowohl die Monate anzuzeigen, wie auch zu deren Staffage anständige biblische Historien designieren zu lassen, neben einem ohngefähren Entwurf derselben, welcher jedoch nach Dero eigenen Befund entweder beangenehmet oder abgeändert werden könnte. Mich immittelst schönstens empfehlend und

IX.

An Herrn Michael Angelo Unterberger,* Mahlern in Wien, log. aufm Salzgrieff im Englischen Gruß. De dato 6. Nov. 1750.

Wohledler und kunstreicher, hochgeehrter Herr!

Ich habe aus andringenden Ursachen, fürsonderlich aber von wegen des bevorstehenden 600jährigen Saecularfestes der hiesigen Stiftung mich entschlossen, das Refectorium dießes mir derzeit anvertrauten Stifts völlig neu zu bauen, auch solch meine Gesinnung bereits so weit ins Werk gerichtet, daß das Gemauer schon in völligem Stande ist, auch an der innerlichen Marmorier- und sonstiger Verziehrung wirklich gearbeitet wird; da nun unter anderem Monsieur Winterhalter, deme ich die Direction sothanen Refectoriibaues aufgetragen, mir obenher 3 Plafonts projectiret hat, diese aber ich wegen Kürze der Zeit von verschiedenen, jedoch berühmten Künstlern verfertigen zu lassen gemüßiget werde; also habe Deroselben eben hiermit den Antrag zu machen und zu ersuchen erachtet, ob es nicht gelegen wäre, den mittlern Plafont hievon unter Dero künstlichen Pemßl zu nehmen und solchen noch vor denen nächstkommende heilige Weihnachtsferien zu verfertigen; den Entwurf sothanen Bildes, wie auch Ausmessung und die übrige Anleitung hiezu werden die Nebenlagen ganz klar geben; worüber, da ich Dero gefällige Antwort erwarte, mit schönster Empfehlung verbleibe . . .

* Dieser ausgezeichnete Maler, geb. zu Cavalese in Tirol 1695, gest. zu Wien 1758, war in den letzten Jahren von 1751 an abwechselnd mit Paul Troger Rektor der k. k. Akademie für bildende Kunst. Wurzbach erwähnt in seinem Lexikon (49. Bd., S. 93 f.) nur solche Arbeiten, die unser Künstler in Niederösterreich und Tirol ausgeführt. In Mähren sind von den Meisterstücken des Michael Angelo Unterberger die im vorliegenden und nächsten Briefe erwähnte Malerei (der mittlere Plafond in dem Refectorium des Stiftes Hradisch mit 9 Hauptfiguren, gemalt 1751 für 450 fl.) und 3 Altarblätter in der Piaristenkirche zu Kremsier vorhanden.

X.

Hochwürden und Gnaden Hochgebohrner Herr Herr etc.

Zu unterthänigster Antwort dessen von Ihro Hochwürden und Gnaden an mich erlassenes Schreiben dienet, daß es eine Unmöglichkeit sei, in so kurzer Zeit und vorderist bei gegenwärtigen kurzen Tagen das verlangte Playon von also laboriöser Arbeit und Größe zu verfertigen, indem wenigstens 3 Wochen verlaufen, bis die Leinwand grundiert wird und nach vollendeter Arbeit 14 Tage zum Tricknen, ehe man es ohne Gefahr versenden kann, also verbleibten kaum 2 Wochen solches zu malen, mithin niemandt eine Ehre von einer also in Fill gemachte Arbeit zu getrosten hätte. Volget alßdan meine unterthänige Bitt, einen längeren Termin mir zu vergönnen, damit — weillen es das erste Mal, so ich die Genad genieße Ihro Hochwürden und Gnaden und Hochlöbl. Stift zu bediennen — mit Ruhm es geschehen möge. Und in Erwartung künftiger Post eine wenige Antwort zu meiner Nachricht, mit Küssen Dero hochgeweihte Hände mich unterthänigst empfehle, verbleibend von Ihro Hochwürden und Gnaden

unterthänig gehorsamster Diener
Michel Engl Unterberger m. p.

Wien, 10. Nov. 1750.

XI.

An Herrn Paul Troger nach Wien, de dato 3. Januar 1751, log. auf der Hohen Brucken im Grünwaldischen Hauß im 4. Stock.

Wohledler und kunstreicher, hochgeehrter Herr! Ich habe mit merklichem Mißfallen von dem hier subsistirenden Herrn Winterhalter vernommen, wie Deroselbe die in das neu zu erbauende hießige Refectorium zu malen kommende und ehedessen unter Dero virtuoson Pemßl übernommene 4 Fundatores, nummehr laut eines an besagten Herrn Winterhalter erlassenen Schreibens mit Einwendung vieler anderer unter der Hand habenden Arbeit, ansonsten auch, als ob Deroselben die alte deutsche Tracht, womit diese Fürsten zu bekleiden kommeten, nicht bekannt wäre, von sich abzulehnen suche, folgsam mir jene Freude, so ich in Überkommung dieser 4 Stucken von Dero Hand angehoffet, zu verschaffen nicht gewillet sei.* Nun hat mich zu dem Deroselben gethanen Antrag dieser

* Paul Troger hat schließlich dem Wunsche des Prälaten nachgegeben

Arbeit nichts bewogen, als weilten der Saal in hießiger Abtei seinen Zierath von Dero Hand empfangen und eben dießes schöne Werk von männiglich remarquirt wird, damit man also an dem Neuen Refectorio eben den nemblichen vornehmen Maitre loben möge. Ich lebe demnach der gänzlichen Anhoffnung, es werde mein Herr mittels Annehmung dieser 4 Bilder mich zu consoliren um so mehr sich belieben lassen, als ich Dero Meinung, daß gleichsam diese Arbeit einem Portrait Maler anzuvertrauen wäre, nur als eine höfliche Ausrede aufnehme, sonst aber gänzlich dafür halte, daß ein Historiens mich darmit unvergleichlich besser conteniren könne; sollte anbei das nächsthin übermachte Concept zu diesen 4 Bildern Deroselben zu einigem Disgusto und auf die Gedanken gebracht haben, als ob man hierdurch Dero eigene Invention in Schranken zu setzen gemeinet wäre, so will ich davon ganz nichts wissen und überlasse sowol die Kleidung als allübrige Staffage deren 4 Bildern Dero eigenen Gusto, ohne sich im geringsten an was bünden zu dürfen. Ich aber verharre mit schönster Empfehlung

XII.

Hochwürdig, wohlgeborner Herr! Gnädiger Herr! Meine 4 Landschaften, die der Herr Prior vom heil. Berg in gutem Stande übernommen, werden vermuthlich auch zu Euer Gnaden Händen angelangt sein, und ob ich noch nicht weiß, wie Sie Deroselben gefallen haben möchten, so bin ich doch von einigen hiesigen und zwar vornehmen Kennern versichert worden, daß ich damit Ehre einlegen werde, bedauere nur, daß die zwei letzten nicht auch haben mitgehen können. Herr Agent Sellenbach hat mir angemeldet, daß er vor meine Arbeit deren 6 Stück 300 fr. mir zu bezahlen Ordre hatte. Soviel ich mich erinnere, habe ich Euer Gnaden in Wien selbst zu sagen die Ehre gehabt, daß ich Deroselben 5 fr. an jedwedem Stück nachlassen will und dabei, wie mir wissend, blieb es; mithin habe ich nach meiner Rechnung vor diese 6 Stück 390 fl. zu fordern, welcher Preis vermög meiner Arbeit und derjenigen Reputation, so ich durch lange Jahre erworben habe, ohnedem geringe ist, und davor nicht weiter mehr zu arbeiten gedenke. Mich hiemit

und die Bildnisse der 4 Fundatoren (2 Stifter, 2 Stifterinnen) gemalt. Sie wurden am 14. Mai 1751 nach dem Stifte Hradisch gebracht. Der Preis betrug 600 fl. (Vgl. Ceroni, Geschichte der bildenden Künste in Mähren und Österreichisch-Schlesien, III. Bd., Fol. 294.)

gehorsamst empfehlend verharre Euer Hochwürden und Gnaden
gehorsamster Diener

Brandt * m. p.

Wien, den 3. Sept. 1754.

XIII.

Stern** Josef wurde 1716 den 7. März zu Graz in der sogenannten Murvorstadt geboren. Sein Vater verfertigte Kanzeln, Altäre und Betstühle von Holz, jedoch ohne Figuren und Zierrathen. Er starb bald und hinterließ 4 Kinder, nämlich den Sohn Josef, Johann und Michael, dann eine Tochter Elisabeth, von welchen sich Josef und Michael auf die Malerei und Johann auf die Bildhauerei verlegte. Deren Mutter heiratete bald nach dem Absterben ihres Mannes eben einen Mann, der dergleichen Arbeiten, nemlich Kanzeln und Altäre verfertigte. Es erhielten also Josef Stern und seine Geschwister einen Stiefvater, der sie zwar nicht stiefväterlich behandelte, doch nach den damaligen Grundsätzen, wo die Jugend sehr streng erzogen wurde, hielt er sie sehr enge in der Zucht. Den Ältesten, nämlich den Josef, liebte er am meisten, weil er ihm viele Modelle zu Altären lieferte; doch mußte er als der Älteste in die Lehre gehen, und zwar zu einem Staffierer, der in Graz in großem Rufe stand und stets 14 Subjecte unterhielt; Stern wurde da wie

* Daß als Schreiber dieser Zeilen nur der ältere Brand, der Vater, angesehen werden kann, geht schon aus dem selbstbewußten Tone hervor, den der Künstler anschlägt. Der Sohn Joh. Christian war damals erst 31 Jahre alt, konnte also unmöglich von einer durch lange Jahre erworbenen Reputation sprechen; auch befand er sich zu jener Zeit im Dienste des Grafen Niclas Palfy in Ungarn, von wo er wegen der schweren Krankheit seines Vaters erst im Jahre 1756 nach Wien zurückkehrte. Meine Behauptung ist dadurch wohl hinlänglich bewiesen; zum Überflusse erwähne ich jedoch noch, daß der Agent Selenbach am 5. Oktober 1754 an den Hradischer Prälaten folgende Zeilen richtete: „Hierorts hat vor einer Zeit den berühmten Maler Brand der Schlag getroffen, so daß er zu weiterer Arbeit untüchtig und in größter Gefahr des Aufkommens ist. Er verlangt von mir wegen denen verfertigten Landschaften, worauf ich schon 200 fl. bezahlt habe, annoch einen Rest von 60 fl.“ (Brief in der Boczekschen Sammlung). Aus diesen Angaben geht hervor, daß Christian Hilfgott Brand 4 Landschaften gemalt hat, die restlichen mag immerhin sein Sohn verfertigt haben.

** Der Verfasser dieses MS. ist mir unbekannt. Die Handschrift, welche ungefähr aus dem Jahre 1800 stammt, wurde offenbar an Ceroni eingeschickt, der davon in seiner „Geschichte der bildenden Künste in Mähren und Österreichisch-Schlesien“ auszugsweise Gebrauch machte.

ein gemeiner Lehrjunge gehalten und mußte alle Samstag für die 14 Subjecte Schuh putzen, Braten wenden und fast knechtliche Arbeiten verrichten. Es blieb ihm also zum Zeichnen und Studiren keine andere Zeit übrig als die Nächte und an Sonn- und Feiertagen die Nachmittagsstunden. Durch sein fleißiges Zeichnen und Copieren berühmter Werke und durch das Studium ihrer Coloritarten brachte er es in 4 Jahren dahin, daß ihn sein Lehrer sehr lieb gewann und ihm verschiedene bestellte Bilder, dann kleinere und zuletzt größere Altarblätter zu malen gab und ihm schmeichelnd sagte, daß er ihm im Durchschnitte täglich bis 4 fl. verdiene.

Nach seinen ausgestandenen 6 Lehrjahren nahm er im 18. Jahre seines Alters mit einigen jungen Künstlern von Graz aus eine Reise nach Italien. Auf dieser Reise mußte er in verschiedenen Städten Italiens bei verschiedenen Meistern um Lohn arbeiten, um die Reise nach Rom bestreiten zu können. Auf einmal bekam Stern ein Fieber, das er viele Monate nicht los werden konnte. Einst verirrte er sich im Felde, das Fieber überfiel ihn heftig, er blieb sinnlos $1\frac{1}{2}$ Tage da liegen und er wäre zugrunde gegangen, wenn ihn nicht slowakische Weiber, die nach Rom wallfahrteten, gerettet und in eine Herberge gebracht hätten. Er erholte sich sodann und kam glücklich in Rom an, wo er auch seine Reisegefährten fand. Er blieb einige Jahre daselbst, studierte die römische Art, verlegte sich aber zuletzt meist auf die Art des Solimeno. Von Rom aus besuchte er die übrigen großen Städte Italiens und kopierte und studierte die größten Meister in der Malerei. Nachdem er den größten Theil Italiens bereist hatte, gieng er in sein Vaterland zurück und machte sich in seiner Vaterstadt Graz seßhaft; er verfertigte verschiedene Arbeiten und bekam auch eine kleine Kapelle zu malen, was ihn nöthigte, nach Wien zu reisen, um dort Farben einzukaufen. Gerade damals befand sich in Wien Graf Leopold Dietrichstein,* um sich einen Hofstaat beizulegen, wo es sich denn ereignete, daß er den Josef Stern als Hofmaler aufnahm.

Graf Leopold Dietrichstein war einer der größten Menschenfreunde, der nur für die Menschheit zu leben schien, um ihr Gutes

* Leop. Graf v. Dietrichstein war zuerst niederösterreichischer Regierungsrat und wurde 1737 mährischer Oberstlandrichter, 1740 Oberstlandkämmerer von Mähren. Er resignierte 1747 und starb 28. März 1773. Sein Leichnam wurde in der Jesuitenkirche beigesetzt. Er ist der Stifter des Spitals und Klosters der Barmherzigen Brüder zu Brünn.

zu thun. Er pflegte oft scherzweise zu sagen: „Ich brauche zwar ein so großes Hauspersonale nicht, aber diese Menschen brauchen mich.“ Stern hatte in seinem Hause gar nichts zu thun, sondern konnte bloß mit auswärtigem Verdienst arbeiten, wodurch er sich sehr beliebt machte, wie es die beiden noch lebenden Herren Hofräthe, wenigstens der gewesene Fürst Dietrichsteinsche Herr Hofrath v. Sonnenfels bestätigen können, von welch letzterem er wirklich viel Gunstbezeugungen erhielt.

Da er genug Muße hatte, so arbeitete er nach Brünn, was er wollte. Er bekam das Blatt auf den Hochaltar* bei St. Jakob in Brünn zu malen, jedoch das rückwärtige,** welches eben in der Rahm eingefast, wo vorwärts der heil. Jakob von Palko gemalt ist; weiters ist von ihm in eben dieser Kirche das Abendmahl Christi ganz nach römischer Art verfertigt, die er bei seiner Ankunft in Brünn noch meistens beibehalten hatte. Ein Kontrast davon ist das gegenüber stehende Altarblatt der heil. Elisabeth, wozu Folgendes die Veranlassung gab. Stern und Maulbertsch wurden zu dem verstorbenen Erzbischof Eck nach Kremsier in der Herbstzeit berufen, den neubauten fürstlichen Lehnrechtssaal im Frühling auszumalen, der aber nachher, da der Erzbischof im Winter verstarb und der Herr Erzbischof Graf v. Hamilton das Erzbisthum antrat, durch den berühmten, aus England hergeholten Maler Adolf ausgemalt wurde. Wie nun also Stern und Maulbertsch von Kremsier zurückkamen und die Skizzen zu dem besagten Lehnrechtssaal verfertigen wollten, so ereignete sich durch einige Tage, daß Maulbertsch, da Stern etwas Dringendes zu malen hatte, indessen unbeschäftigt blieb; er ersuchte daher den Stern, ihm eine Beschäftigung zu geben. Stern hatte eben damals das Altarblatt der heil. Elisabeth bei St. Jakob in Brünn zu malen. Er gab ihm daher die Skizze dieses Altarblatts zu malen, die auch Maulbertsch verfertigte, den Stern bittend, es nach seiner Manier auszuführen, was auch geschah, so daß dadurch der besagte Kontrast gegen das Abendmahl Christi, nach römischer Art von Stern verfertigt, entstand.

Ferner malte er das hohe Altarblatt bei den Minoriten in Brünn, nämlich den heil. Johann den Tauffer. Bei dieser Arbeit hatte er viel auszustehn. Er malte diesen Heiligen als einen in der arabi-

* Bekanntlich ist der genannte Altar durch einen neuen, von Meister J. E. Tomola gebauten ersetzt.

** Der h. Peregrin.

sehen Wüste sich aufgehaltene Mann sehr rauh, d. h. in rothem Kolorit und von der Sonne abgebrannt. Die Minoriten glaubten, daß es sehr unanständig wäre, einen Heiligen in so grober, bäurisch abgebrannter Farbe zu sehen. Das Altarblatt mußte also heruntergenommen werden und Stern mußte den heil. Johann den Täufer in einem lichterem Kolorit ummalen. Ferner malte er das Hochaltarblatt bei den Franziskanern in Brünn und alle Seitenaltäre bis auf den heil. Antonium, die Damenstiftkapelle, die Bibliothek bei den Kapuzinern, in der Karthaus bei Brünn die 12 Aposteln. In einigen Jahren malte er in der Karthaus das dortige Kapitelhaus, welches aber beiläufig in drei Jahren zusammenfiel. Zur Ausmalung des wieder neu aufgebauten Kapitelhauses wurde Maulbertsch von Wien berufen, welcher als ein guter Freund von Stern letzteren zur Mithilfe nahm und mit ihm vereint dieses Kapitelhaus ausmalte. Diese Kapelle ist also von Maulbertsch und Stern gemalt worden.

In der Kirche der Barmherzigen bei Brünn ist der Plafond, das hohe Altarblatt samt allen Seitenaltären wie auch der Ordensstifter Johann v. Gott auswärts der Kirche in dem Frontespice, dann in dem dasigen Refectorio ihr Wolthäter Graf v. Dietrichstein in Lebensgröße und die in dem dortigen Krankenzimmer befindlichen, aus dem Evangelium genommenen Geschichten, die auf die Wolthätigkeit gegen die Kranken passend sind, vom Stern gemalt worden. Bei den Dominikanern in Brünn das Altarblatt „der heil. Johann von Nepomuk“, in Kremsier in der fürstbischöflichen Burg die Bibliothek und der Plafond in der dortigen Piaristenkirche samt dem Altarblatt „der heil. Josephus Kalasanzius“ und das Altarblatt „Karl Boromäus“. In die Kirche auf der Herrschaft Dürnholz malte Stern vier Altarblätter, in die Kirche zu Maria Dub ein Altarblatt. Zu Milotitz sind auch Altarblätter von Stern. Die Kirche der Minoriten zu Jägerndorf in Schlesien *

* Die biographische Skizze bricht hier ab, weshalb wir hinzufügen, daß unser Künstler am 1. Juli 1775 in Brünn gestorben ist. Die Angaben Hawliks und Wurzbachs sind mangelhaft respektive, völlig unrichtig. Auf Sterns Arbeiten für Gewitsch, Dieditz bei Wischau, Rossitz, Gurein, M.-Weißkirchen, Dub und Meltsch können wir hier nicht eingehen; nur müssen wir noch bemerken, daß Stern auch Altarblätter für die Kirche des Nonnenklosters zu St. Anna in Altbünn gemalt hat. Von seiner kunstreichen Hand stammte ferner ein Plafond in dem Tafelzimmer des ehemaligen Blümeigischen Gartens in Brünn (am Dornich) und die Malerei in der dortigen Hanskapelle.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Schram Wilhelm

Artikel/Article: [Einige handschriftliche Quellen zur mährischen Kunstgeschichte 71-88](#)